



Mal wieder sind wir im Winter zu Besuch in Deutschland. Neben den leckeren Sachen wie Weihnachtsplätzchen und gutem Brot, bedeutet das meist Kälte mit Eiskratzen und große Mengen Schnee räumen.

Zusammen mit unseren Müttern, sowie Juttas Schwester Elvi und ihrem Partner Walter machen wir einige Ausflüge in die nähere Umgebung: im Wald gleich über unserem Wohnort Pommelsbrunn wandern wir zur Ruine Lichtenstein, die Elvi auch noch aus Kindertagen kennt. Von der Burgruine kann man bis nach Nürnberg schauen, wohin wir am nächsten Tag fahren.



Zuerst besuchen wir das Wahrzeichen der Stadt: die Nürnberger Burg.

Seit dem 11ten Jahrhundert trohnt sie von einem Hügel über die Stadt, war Sitz von Kaisern und Königen und nach großen Schäden im 2ten Weltkrieg wurden Türme, Tore und Gemäuer wieder schön restauriert.

Wir spazieren weiter entlang durch die historische Altstadt mit vielen bedeutenden Bauten und entlang der Pegnitz, die ja auch durch Hersbruck fließt.

Als Abschluß dürfen natürlich ein paar typische Nürnberger Rostbratwürste nicht fehlen!

Ende März fahren wir zu der Jahreshauptversammlung von INTERMAR, die in diesem Jahr am Edersee stattfindet. Wir freuen uns, daß wir zu den uns so bekannten Stimmen am Funk nun auch die "Gesichter" zu sehen zu bekommen. Seit vielen Jahren begleiten uns die Funkamateure mit Wetterberichten, Informationen und Geschichten: vom Mittelmeer bis in die Karibik und nach Kanada, sowie in den Weiten der Meere.

Schön, daß es Euch gibt und Vielen Dank für die unzähligen Stunden freiwilligen Dienstes!





SY MOMO

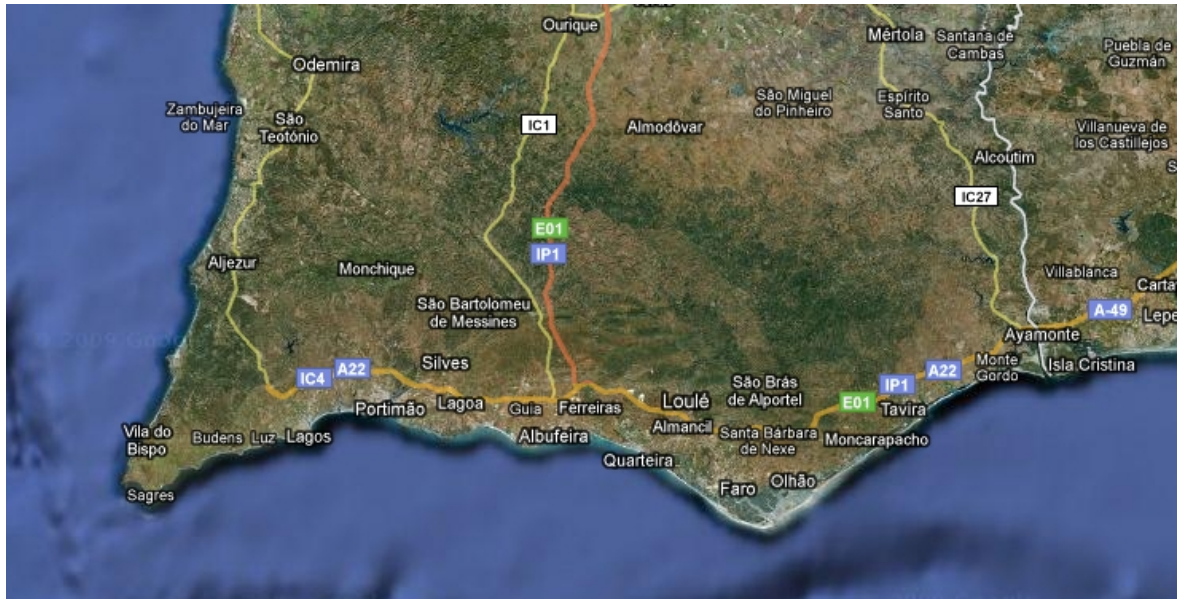


Am Heimweg besuchen wir in Fürth das Rundfunkmuseum: hier ist heute Kids-Day, d.h. einige Jugendliche können heute unter Anleitung ihre ersten Funk- und Lötversuche machen.

An der Clubstation hören wir zufällig, daß Jürgen (DL1NBR) und Carina (noch als DN2CB) gerade mit ihrem Schiff hier am Rhein-Main-Donau-Kanal unterwegs sind. Schnell per Funk einen Treffpunkt ausgemacht und beim kurzen Zusammentreffen ist die Freude ist auf beiden Seiten groß!

Über Langeweile in Deutschland konnten wir uns nicht beschweren:
am Haus und im Garten unserer Mütter war immer was zu tun. Endlich war mal viel Zeit für Familien, sowie Treffen mit Funkern und Freunden.
Sogar zum Segeln am heimischen Stausee sind wir gekommen.





Mai

Portugal, Algarve: Albufeira > Alvor > Sagres > Lagos > Albufeira > Culatra > Olhao > Culatra

Juni

Portugal, Algarve: Culatra > Olhao > Faro



Im Februar statten wir MOMO, die ja seit November in der Marina in Albufeira liegt, zusammen mit Heikos Mutter Helga einen kurzen Besuch ab: wir sehen nach dem Rechten und legen sie in der Marina auf einen anderen Liegeplatz.

Anfang Mai fliegen wir zusammen mit unseren beiden Müttern nach Portugal: eine Woche Kurzurlaub für Helga und Anni auf MOMO.

Da wir jedesmal einen kleinen Leihwagen mieten, können wir uns zusammen viele Plätze abseits von Bahnlinie und Busrouten an der ganzen Algarve anschauen.



So sind wir viel unterwegs: vom Kap Sao Vicente im Westen bis zum Guadiana, dem Grenzfluß zu Spanien und von verschiedenen Stränden bis zu den Gebirgen im Norden der Algarve.

Die weiß-rosa Blüten der Mandelbäume leuchten an vielen Hängen, an manchen Bäumen hängen noch Orangen und Zitronen.



Etwas landeinwärts besuchen wir einen Samstagsmarkt in dem Dorf Paderne. Mit dort gekauftem Obst sowie frisch gebackenen Gebäck starten wir eine kleine Wanderung über die Hügel: vorbei an etlichen Obstgärten, vielen Oliven- und Mandelhainen und den verstreut liegenden Häusern und Gehöften.





Der Rio Guadiana ist die natürliche Ostgrenze der Algarve: nur die Autobahnbrücke und Fährschiffe verbinden hier die seit Jahrhunderten konkurrierenden Nachbarstaaten. Salinen und Marsch bestimmen das Schwemmland. Auf einem Hügel steht ein Gebäude von dem Naturpark "Reserva Natural do Sapal", wo wir viele Informationen über die Pflanzen- und Tierwelt entlang des Rio Guadiana bekommen.

Eine Straße schlängelt sich Richtung Norden ins Landesinnere, parallel zum Guadiana. Wir besuchen Alcoutim, das gut 40km vom Meer entfernt ist. Der Fluß ist noch immer breit und tief genug für die Schifffahrt ist. Sogar einige Segelboote haben hier überwintert.



Früher war hier, ebenso wie im gegenüber liegenden spanischen Sanlucar, ein wichtiger Haltepunkt wegen der Gezeiten sowie ein Hafen. Schiffe transportierten neben den üblichen Handelswaren auch die wichtigen Erzen, die in der Umgebung abgebaut wurden.





Durch das Hinterland geht es zurück Richtung Küste. Die Straße führt durch ein paar Dörfer, quert einige Bäche und führt uns in schier endlosen Kurven durch Buschlandschaften und Wälder aus Eukalyptusbäumen, Pinien und Korkeichen. An einer Korkeiche schneiden wir uns ein kleines Stück der Rinde ab: etliche Zentimeter dick ist das angenehm warme Material



Die parallel zur Küste verlaufenden Gebirgszüge der Algarve sind Wetter bestimmend: sie halten, vor allem im Winter, die kalten Nordwinde ab und bestimmen damit das ausgeglichene Klima.

Die Caldas de Monchique, eine Thermalquelle am üppig grünen Fuß des gleichnamigen Gebirges, ist seit dem 15ten Jahrhundert bekannt.

Neben dem Heilwasser gibt es am Berg mehrere Quellen mit gutem Trinkwasser, zum Teil wird es als Mineralwasser abgefüllt.



Vom mit gut 900m höchsten Punkt der Serra de Monchique, dem Gipfel des Foia, hat man einen guten Blick über die Küste von Faro bis zum Cabo de Sao Vicente. Selbst die Landschaft entlang der Atlantikküste Richtung Lissabon kann man von hier oben gut betrachten.





SY MOMO



Wir segeln an einem schönen Tag mit unseren Müttern von Albufeira nach Osten zur nahe gelegenen Lagune des Ria Formosa.

Helga kennt das ja schon, doch Anni kommt nun endlich einmal zum Segeln. Mit eingeschlossen sind eine sternklare Nacht vor Anker in der Lagune inklusive einer Dingi-Fahrt ans Land!



Wir ankern vor Culatra, eine der bewohnten Insel zwischen Meer und der Lagune des Ria Formosa.

Im neuen Fischerhafen liegen etliche Boote: Haupteinnahmen sind Fischerei und die Muschelernte. Die etwa 1000 Einwohner leben auf der autofreien Insel in kleinen, bunten Häusern.

Auf einem schmalen, sand-gesäumten Weg laufen wir durchs Dorf zum "richtigen" Strand am Meer.

Mitte Mai besuchen uns Juttas Schwester Elvi mit ihrem Partner Walter: sie waren letztes Jahr im August ein Wochenende auf der Ostsee bei Regenwetter segeln und hoffen nun auf Sonne, guten Wind und viele gute Lehrstunden. Natürlich sollen Essen und Erholung nicht zu kurz kommen.

Vom Flugplatz starten wir gleich einen Ausflug mit dem Leihwagen in die Berge der Serra de Monchique, so daß sie gleich einen guten Überblick vom Revier bekommen. MOMO wartet in der Lagune von Alvor auf uns.



Bei viel Sonne, doch auch recht frischem Nordwind segeln wir Richtung Westen. Vom Ankerplatz bei Sagres laufen wir erst durch den Ort und wandern dann weiter, immer oben an der Steilküste entlang.

Wir haben einen schönen Blick zum Cabo de Sao Vicente und sehen, von oben, die Wellen, die sich an der Küste brechen.

Mit MOMO segeln wir nur ein Stück weiter Richtung Kap, dann drehen wir wieder um: die Wellen sind ganz schön hoch hier unten!

SY MOMO
Jutta Richter und Heiko Sauber



Als nächstes besuchen wir die Stadt Lagos. Elvi war vor vielen Jahren schon mal hier: per Zug mit einem Inter-Rail-Ticket. Noch immer kommen viele junge Leute aus der ganzen Welt so hierher.

Wir laufen, von der Stadt kommend, zu den angrenzenden Stränden, die bei Niedrigwasser zum Teil miteinander verbunden sind: es geht durch weichen Sand, über glitschige Steine und sogar durch einen Tunnel.



Von oben sieht man hier die so typische Küste: glasklares Wasser, kleine Felseninseln, Sandsteinklippen, ausgewaschene Grotten, dazwischen wieder Sandstrände. Wir laufen auch mehrmals durch die Altstadt und decken uns mit frischen Schalentieren und dazu passenden Getränken, sowie Obst und Gemüse vom Markt ein.

Wir beschließen den nächsten Hafen mit einer Nachtfahrt zu erreichen, so können Elvi und Walter mal Navigation bei Nacht erleben.

Die Arbeitsteilung klappt hervorragend: Elvi steuert MOMO mit einer Perfektion Richtung Hafen, Walter bemüht sich mit seiner Angel um unser Abendessen (es gab dann doch nur Nudeln!).



Gut ausgeruht nach einer ruhigen Nacht in der Marina von Albufeira besuchen wir am Vormittag die touristische Stadt: in der Nebensaison sind viele Plätze und der Strand noch schön, doch die Auslagen in den Läden und Lokalen deuten auf ziemlichem Rummel hin.

Am Nachmittag segeln wir bei leichten Winden Richtung Faro. Genau richtig, um mal einige Segelmanöver zu üben. Nach vielen Wendungen, Halsen und Boje-über-Bord-Manövern fahren wir zwischen den Wellenbrechern in die Lagune des Ria Formosa ein.



Am nächsten Tag laufen wir auf der vorgelagerten Insel am Strand entlang: von Culatra bis nach Farol, zum Leuchtturm, und zurück.

Neben vielen Muscheln, Steinen und Treibholz sehen wir am Strand eine große Anzahl von den als Schnabelwetzstein für Vögel bekannten Schulp von Tintenfischen. Die gibt es hier wohl noch häufig.



Für die nächste Nacht verlegen wir MOMO in den kleinen Fischerhafen von Olhao. Von hier können wir am nächsten Tag Elvi und Walter leichter per Zug nach Faro zum Flugplatz begleiten.

Vor dem Abflug besuchen wir zusammen die Altstadt von Faro und statten Kirsten und Michael, die im Winter mit ihrem Katamaran ebenfalls in Albufeira lagen, einen Besuch in ihrem Büro (mit Dusche) ab.



Die nächsten drei Wochen verbringen wir an verschiedenen Ankerplätzen in dem weitläufigen Flußdelta des Ria Formosa: vor der quirligen Fischerstadt Olhao mit einem hervorragenden Samstagsmarkt, vor den Inseln und in der Lagune direkt vor der Povinzhauptstadt Faro.

Mitte Juni nehmen wir MOMO aus dem Wasser: die Werft "Nave Pegos" in Faro kann nur bei Hochwasser mit einem Schiff erreicht werden, sonst fällt das Fahrwasser fast komplett trocken. So ist es auch immer ziemlich hektisch, wenn gekrant wird, da ja möglichst viele Schiffe in nur kurzer Zeit bewegt werden können.

Nach einer Nacht neben einem wasserlosen Kranbecken kommt MOMO an ihren Stellplatz auf dem großen, betonierten Gelände. Wir sind überrascht, daß doch einige Segler auf ihren Schiffen hier an Land leben, trotz (oder wegen?) ziemlich abenteuerlichen Sanitäranlagen.





SY MOMO



Das Wetter schlägt nun auf Sommer um: so sind wir nach einer ziemlich heißen Woche auf MOMO, die angefüllt mit "Einsommern", Packen und Maß nehmen ist, froh, Richtung kühlem Deutschland entfliehen zu können. Der Flugplatz ist ja in Sichtweite zur Werft, so freuen wir uns schon auf schöne Blicke zurück zum Boden.



Ein wunderschöner Flug: wir haben super Blicke über die Werft und die Stadt Faro, dann das ganze Flußdelta und weiter bis zum Rio Guadiana. Pyrenäen und Alpen zeigen sich mit weißen Häubchen, man kann die Rhone und den Genfer See toll sehen und beim Anflug auf Nürnberg sehen wir die Stadt und unsere nähere Umgebung bei klarem Wetter.

Der Sommer in Deutschland ist wieder ausgefüllt mit Arbeit: für die Familien, bei den Funkern und auch ein paar Projekte für MOMO: wir wollen ja später im Jahr mit dem Auto nach Portugal fahren und diese Chance nutzen, um sperrige oder schwere Teile zum und vom Schiff zu transportieren.



Ende September geht es wieder los: diesmal mit dem VW-Bus von Pommelsbrunn nach Faro an der Algarve. Es liegen etwa 2800km vor uns, einfache Strecke! Die Landstraßen in Frankreich sind so gut ausgebaut, daß wir ganz ohne mautpflichtige Autobahnen auskommen. Wir fahren durch viele Departements, vorbei an riesigen Feldern in den Ebenen und entlang der hügeligen Landschaft mehrerer Flüsse. Einen Übernachtungsstop machen wir an der französischen Atlantikküste und halten uns dann südwärts Richtung Pyrenäen.



Auf der spanischen Seite des Gebirges windet sich die breite Straße ab San Sebastian von Meereshöhe hinauf ins Baskische Bergland.

Ein Großteil der Strecke in Spanien fahren wir auf der sogenannten Meseta: die Hochebene im Zentrum der Iberischen Halbinsel liegt zwischen 600m und 900m über dem Meeresspiegel.

Bei Valladolid queren wir einen Hauptfluß der Ebene, den Rio Duero, der bei Porto in den Atlantik mündet.



SY MOMO



In der schier endlos erscheinenden Kastillischen Hochebene sehen wir in der Ferne einige höhere Gebirgszüge, ab und zu führt uns die ziemlich leere Schnellstraße an den großen Städte dieser sonst dünn besiedelten Region vorbei.

Im September sind die riesigen Getreidefelder schon abgeerntet, die Sommersonne hat alles in eine grau-braune Landschaft verwandelt. Vereinzelt sehen wir Ställe und bei genauem Hinsehen entdecken wir auch Schafe auf den trockenen Weiden.



In der anschließenden Extremadura, das Gebiet beginnt nördlich des Flusses Tejo, wird im wasserreichen Norden viel Landwirtschaft betrieben. Hier fressen sich glückliche (?) Schwarze Schweine durch die Eicheln der Steineichenwälder, dazwischen stehen immer wieder alte Korkeichen.

Weiter im trockneren Süden fahren wir an einigen großen Solarzellen-Feldern vorbei. Zusätzlich wird mit der Kraft der aufgestauten Flüssen Strom aus Wasserkraft gewonnen.



Nach den letzten Hügeln der Sierra Morena geht es hinab in die Provinz Andalusien. Fast die Hälfte der Fläche der Provinz wird landwirtschaftlich genutzt: für Oliven-, Kork- und Mandelbäume, entlang des Rio Guadalquivir für den Anbau von Getreide und Sonnenblumen, daneben Weintrauben, sowie für bewässerten Obst- und Gemüseanbau in den unzähligen Gewächshäusern. Nach drei Tagen Fahrt sind die 230km von Sevilla bis nach Faro nur noch ein Katzensprung!



Wieder auf unserer MOMO fangen wir gleich an, die Sachen zu verarbeiten, die wir mit dem VW-Bus mitgebracht haben: nach dem Einbau eines neuen Kompressor samt Kälteplatte können wir, selbst an Land stehend, wieder kühle Getränke aus unserem Kühlschrank genießen. Der neue Cockpitboden sowie die härteren Sitzpolster bekommen ihre letzten Einpassungen. Unsere Hauptaufgabe sind das Abschleifen und anschließende Streichen von Deck, Cockpit und Reling.



SY MOMO

Der Oktober ist noch ziemlich heiß, so fangen wir mit den Kleinteilen an: die können wir im Schatten unter der MOMO bearbeiten.

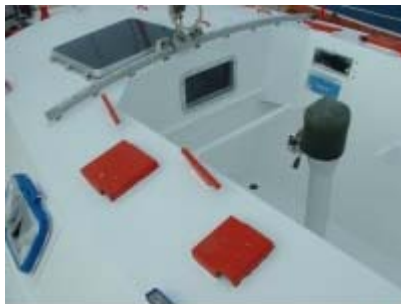
Zum Arbeiten an Deck brauchen wir immer noch einen Sonnenschutz, sonst verbrennen wir uns Arme, Beine und Nasenspitze oder die Farbe trocknet zu schnell.

Um es mit unseren Mitteln so gut wie möglich zu machen, schleifen wir alle alte Farbe ab, bis wir auf feste Farbreste oder das blanke Aluminium kommen.



Durch die Erfahrungen der letzten Jahre wissen wir, daß eine saubere Oberfläche sehr wichtig für die Farbhafung ist. Nach dem Schleifen müssen wir noch die Poren frei ätzen und alles mit Grundierung streichen.

Stück für Stück arbeiten wir uns über das Deck: alles, was nicht fest mit dem Rumpf verbunden ist, wird abmontiert. Zum Schluß ist das Deck ziemlich glatt und schaut ganz "nackig" aus und wir haben Mühe uns dort, ohne auszurutschen oder zu stolpern, zu bewegen.



Nach der Grundierung streichen wir alle Flächen, bis auf ein paar Stellen die rot bleiben sollen, mit weißem Decklack an: Die Oberfläche wird gleich noch rutschiger. Um das Deck schön und rutschfest zu bekommen, kleben wir Felder ab, in die wir, sofort nach dem grauen Farbauftrag, Zucker(!) streuen.

Nachdem die Farbe trocken ist, waschen wir die Körner aus: zurück bleiben kleine Vertiefungen, die rutschfest und trotzdem angenehm zu Füßen und Händen sind.



Wir kommen ziemlich langsam voran: im November ist das Wetter für solche Arbeiten einfach zu unbeständig. Die warmen und vor allem trockenen Tagesstunden werden immer weniger.

So können wir leider auch nicht mehr die mitgebrachten Fensterscheiben einbauen und die Windfahnensteuerung muß auch noch ausgeklügelt werden. Projekte für nächstes Jahr!

Anfang Dezember machen wir uns mit dem Bus wieder auf Richtung Deutschland, Zuhause wartet schon wieder viel Arbeit auf uns!